



14.02.2024 Wahlen 2024 ⌚ 8 Minuten Lesedauer

## Wahlkampf-Endspurt: Wessen Auftritt überzeugt?

Inhalt vs. Charisma: Die Regierungs- und Präsidiumsanhänger punkten in unterschiedlichen Bereichen. Was zieht mehr? Die Analyse.

von Anja Sciarra



Bei den Plakaten ist Grünen-Kandidat Jérôme Thiriet oft doppelt vertreten. Bei Luca Urgese und Conradin Cramer ist keine Partei-Affiliation angegeben. Und Mustafa Atici reicht die Hand. Bild: Anja Sciarra

Im Anzug, aber mit New Balance-Sneakern und in bunten Söckli gab Jérôme Thiriet im Dezember überraschend seine Regierungskandidatur bekannt. Und damit den Angriff der Grünen auf den verbündeten SP-Sitz. Er wirkte nervös. Auf spezifische Fragen kamen mehrheitlich unkonkrete Antworten.

Wie er sich vom SP-Kandidaten abgrenzen wolle? Er werde «den Puls der Stadt fühlen» und «seine Person in den Vordergrund stellen». Als politinteressierte Person musste man ein Fragezeichen setzen: Meint der es ernst mit dieser Kandidatur?

Die medial aktivste Phase des Wahlkampfs ist vorbei. Streitgespräche, Podien, Interviews rücken durch Schulferien und Fasnacht in den Hintergrund. Zeit also, die Auftritte der Neukandidierenden zu analysieren. Die [Basler Zeitung](#) hat vorgelegt und attestiert FDP-Mann Luca Urgese «klare Ansagen» und Sattelfestigkeit, während sich die linken Kandidaten um konkrete Positionen und Inhalte fochteten oder mit der eigenen Parteilinie kämpften.

Wir breiten das Blickfeld auf die Gesamt-Performance aus und nehmen weitere relevante Faktoren des bisherigen Wahlkampfs unter die Lupen. Inhalt vs. Charisma. Was übertrumpft was?

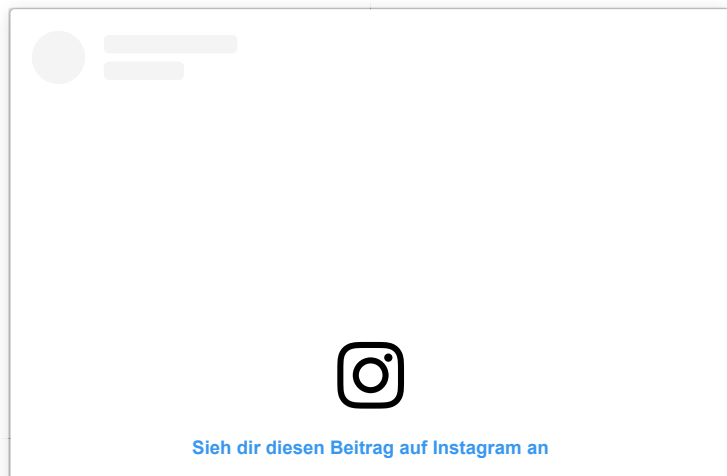
## Im Werbe-Auftritt macht Thiriet eine gute Falle

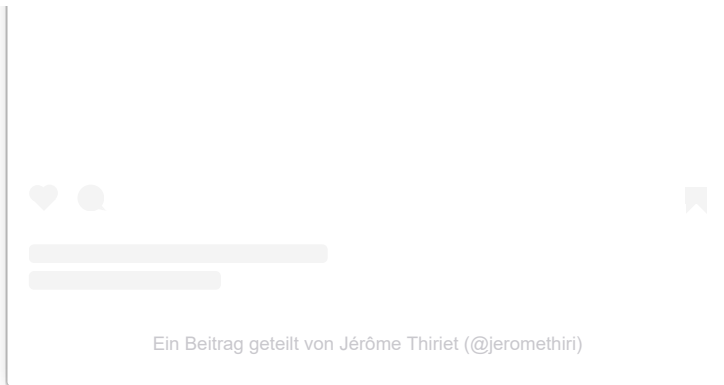


Rund zwei Monate später kann man bei Jérôme Thiriet sagen: Ja, der meint das ernst. Rein im Werbe- und Online-Auftritt macht der Grüne eine gute Falle.

«Der macht das» – sein Wahlkampfclaim ist so banal wie wirkungsvoll. Botschaft: Ein Macher-Typ, der anpackt. Ein nicht-studierter Unternehmer, der es mit einer Lehre zu viel gebracht hat. Einer zum Anfassen. Seine Plakate? Die liefert der Kurierzentrale-Chef gleich selbst per Velo aus. Darauf prangt sein Name in Übergrösse. 57'000 Franken des eigenen Geldes stecke er in die Kampagne.

Seine Webseite ist übersichtlich, kurz und knapp gehalten, mit ein paar zentralen Botschaften. Auf den sozialen Kanälen ist Jérôme Thiriet dauerpräsent. Ebenso im politisch-gesellschaftlichen Leben. Modern, frisch, und unverbraucht kommt der Auftritt daher. Mal mit einem Foto als 10-jähriger Stäggebuebe am Vogel Gryff, mal im Insta-Reel auf Velo-Werbetour mit Grünen-Schweiz-Fraktionspräsidentin Aline Trede.





Ein Beitrag geteilt von Jérôme Thiriet (@jeromethiri)

Das mögen gerade die Dauerbeobachter in den Medien als übertriebene Selbstinszenierung des 41-Jährigen wahrnehmen. Andererseits ist das höchste Gut in einem Wahlkampf schliesslich: Präsenz. Niemand wird gewählt, dessen Namen und Gesicht keiner kennt.

Die Inhalte, die stellen sich hingegen eher hinten an. Und das ist, neben dem fehlenden überparteilichen Support, Thiriets grosses Manko. Zwar will er seine erst vierjährige Polit-Erfahrung als Vorteil darstellen (er gehöre nicht zur Polit-Bubble). Als Chef von 130 Mitarbeitenden habe er die nötigen Führungsqualitäten. Im Grossen Rat war Thiriet bislang aber eher ein Hinterbänkler gewesen. Sein erfolgreicher Vorstoss, dass der Kanton für eisfreie Trottoirs zu sorgen hat, war wohl der relevanteste.

So kommt es, dass Thiriet bei genaueren Nachfragen zu zentralen Themen inhaltlich oft im Ungefähren bleibt und keine klare Position bezieht. In Sachen Rheintunnel bildete er erst im Verlauf des Wahlkampfes eine klare Meinung (für einen grünen Politiker eigentlich ein No-Go). Auch im Thema Wohnschutz ist der 41-Jährige in Detailfragen nicht immer sattelfest.

Dafür wartete er beim Stadtgespräch des SRF Regionaljournals mit neuartigen Ideen auf. Zum Beispiel: Anstatt ein Restaurant im Kasernenhauptbau – ein Museum? Kann man für unrealistisch halten. In manchen verfahrenen Debatten sind frische Ideen aber sicher nicht schlecht.

## Thomi Jourdan-Effekt?

Polit-Beobachter erkennen in Thiriets Wahlkampf schnell die Handschrift wieder, die letztes Jahr bereits EVP-Mann Thomi Jourdan überraschend zur Wahl in den Baselbieter Regierungsrat verholpen hat. Viele Plakate, simple Botschaft, Name und Person im Vordergrund.

Dass Charisma Inhalte trumpfen kann, dafür gibt es also durchaus regionale Beispiele. Regierungsratswahlen sind schliesslich Persönlichkeitswahlen. Auch Esther Keller wurde nach nur vier Jahren im Parlament direkt in die Exekutive gewählt. Die Grünliberale machte damals auch nicht mit konkreten Ansagen von sich reden, konnte beim Stimmvolk aber im Auftritt punkten.

Die Erfolgsaussichten beim Trumpf «gmögig» sind aber nicht zuletzt abhängig vom politischen Gegner. Und da wartet auf bürgerlicher Seite eben ein guter.



Prime Content

## Das Licht verleiht dem Raum Leben

Bei der Einrichtung spielt die Beleuchtung eine zentrale Rolle, denn sie entscheidet über die Wahrnehmung des Zimmers.

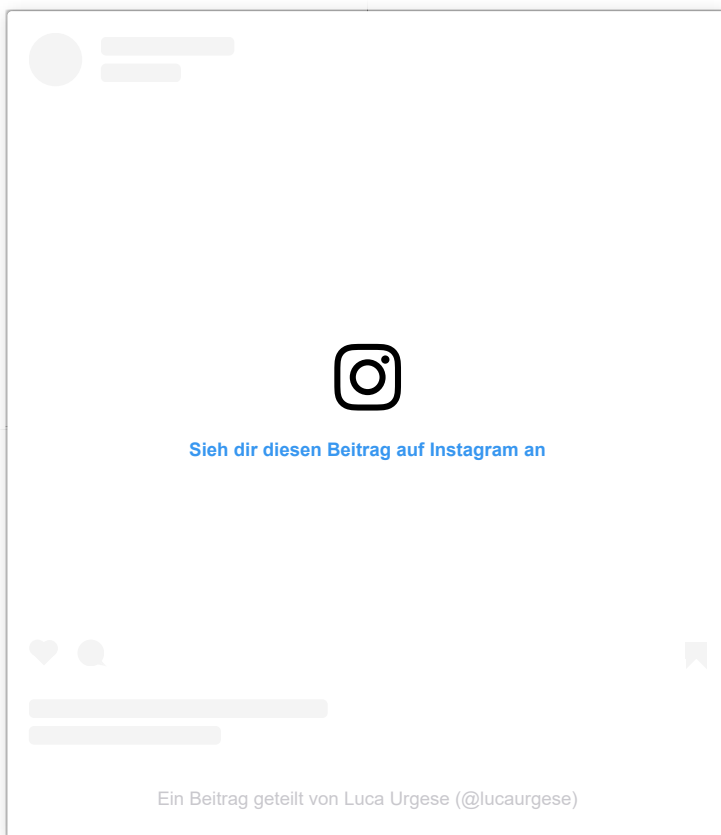
## Bürgerliches Duo hat einen «5-Punkte-Plan»



FDP-Grossrat Luca Urgese darf für sich in Anspruch nehmen, zu den Dossier-sichersten Politikern im Kanton zu gehören. Und der 37-Jährige kann sich als jüngster Kandidat gleichzeitig vielfältige Polit-Erfolge auf die Fahne schreiben. Bereits hat er zusammen mit Running-Mate Conradin Cramer einen «5-Punkte-Plan» für Basel-Stadt.

Weitere Steuersenkungen, weniger Regulierungen im Wohnungsbau, ein neues Kulturleitbild und so weiter. Ein stiller Schaffer ist er. Nicht der lässige Kumpeltyp, der mal gerne aus sich herauskommt.

Stellt sich die Frage, wie gut der Steuerexperte bei einem Wirtschaftsverband seine Politik dem nicht ohnehin schon zugeneigten Wähler vermitteln kann? Besuch auf der Webseite: «Willkommen, ich bin Luca Urgese. Schön, dass du mehr über mich erfahren möchtest.» Ansprache per Du, das soll Nähe vermitteln. Darunter folgt eine Art Suchmaschine à la Google, in der einem mehr zum FDP-Mann versprochen wird. Auf die Frage «Was ist Luca Urgese für ein Typ» folgt ein Beitrag von 2011 mit dem Titel: «Ein Italiener, Baselbieter oder doch ein waschechter Basler?» Ein runder Auftritt. Dort kann man sich auch ausgiebig zu Urgeses Politik informieren.



Sein Ruf als eher nüchterner Typ versucht Urgese aktuell nicht zuletzt auf den sozialen Netzwerken wettzumachen. Etwa beim entspannten Espresso-Schlürfen mit Ratskollegin Annina von Falkenstein (LDP) oder wenn seine Arbeitgeberin, die Handelskammer beider Basel, ihn beim

Töggeli-Spielen ablichtet.

Die dazugewonnene Gelassenheit kommt ihm gut. Diese entgleitet ihm aber ab und zu. Fast schon beleidigt reagierte Urgese am Regi-Stadtgespräch auf eine Frage aus dem Publikum, die mit der Behauptung eingeleitet wurde, dass er mit seinem Profil am entferntesten vom Erziehungsdepartement zu sein scheint. Der Moment war schnell verfliegen. Da wäre aber eine gewisse Coolness nicht falsch.

Drei Wochen vor dem Wahlsonntag am 3. März kann man Luca Urgese einen äusserst überzeugenden Wahlkampf attestieren.

## Mustafa Atici nicht im «Leitpferd»-Modus

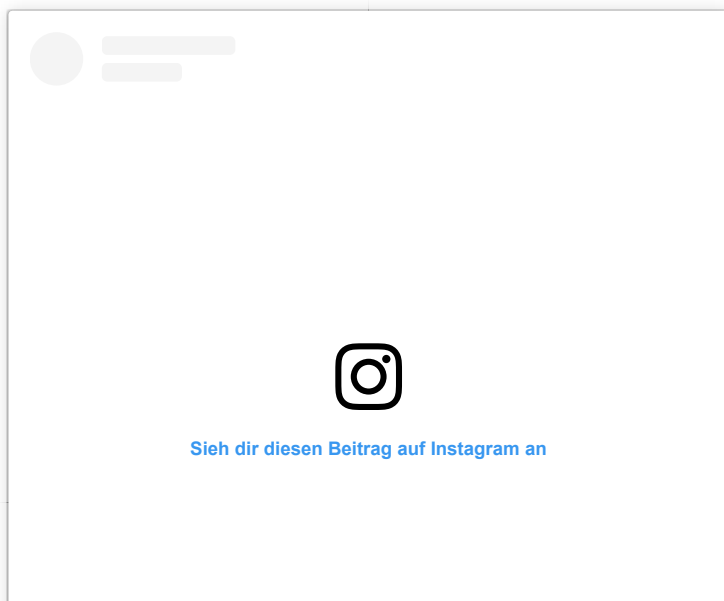


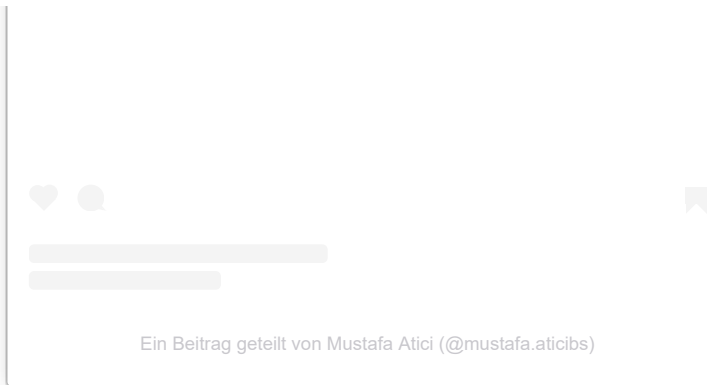
Bleibt noch der dritte Neu-Anwärter im Bunde. Dass Mustafa Atici in verschiedenen Kern-Dossiers von der SP-Parteilinie abweicht, ist nicht weiter überraschend. Er ist gegen die linke Initiative «Basel baut Zukunft» und für den Rheintunnel (darob erstaunt vielmehr die offizielle Wahlempfehlung der linken Flügelpartei Basta, die das Strassenprojekt bekämpft). Die integrative Schule, so sagt er, sei zwar eine gute Idee, funktioniere aber in der heutigen Ausgestaltung nicht.

Der Unternehmer gilt schon lange als eingemittelt, moderat. Eigenschaften, die man allgemein von Exekutiv-Politikern erwarten würde. Ihm dies als Manko auszulegen, wäre daher falsch.

«Mit Herz und Verstand» – so lautet der Wahlclaim von Atici. Prominent streckt der Sozialdemokrat dem Plakat-Betrachter die Hand entgegen. Botschaft: Mit Offenheit auf die Menschen in Basel-Stadt zugehen, so wie das von einem Regierungspräsidenten erwartet wird.

Auf seiner Webseite kann man nachlesen, dass Atici als Regierungsrat Formate einführen würde, um das direkte Gespräch mit der Bevölkerung zu ermöglichen. Zum Beispiel: «Mustafa hört zu», einen Regierungsrats-Stammtisch, oder eine regelmässige Sprechstunde in den Quartieren. Das hört sich zumindest sympathisch an.





Dennoch ist Mustafa Atici Wahlkampf bislang eher durchschnittlich geblieben. Bislang tut er sich kaum mit Konkretem hervor, macht sich wenig fassbar. In seinem Kerndossier, der Bildungspolitik, ist der 54-Jährige zwar nie um eine spezifische Statistik verlegen. Einer seiner Hauptanliegen liegt darin, die Volksschule wieder zu stärken. Dann erübrige sich die Diskussion um die hohe Maturitätsquote, sagte er beispielsweise im [Streitgespräch](#) auf Prime News. In seiner Laufbahn kann Atici Erfolge im Bereich der Frühförderung vorlegen.

Doch wie schaut es in anderen Themen aus? Im Podiumsgespräch des Regionaljournals griff der Sozialdemokrat allzu oft auf die Pauschal-Aussage zurück: «Ich würde alle Experten an einen Tisch holen». Dem Stimmvolk sagt das vorerst wenig. Kann Atici, wenn es hart auf hart kommt, auch mal eine taffe politische Entscheidung treffen und klare Kante zeigen?

Insgesamt wird Aticis Kandidatur von seinen prominenten Unterstützerinnen und Unterstützern getragen. Das ist einerseits sein grosses Plus: Neben seiner SP darf der Genosse sich über die offizielle Wahlempfehlung der Basta sowie offenen Support verschiedener GLP-Exponenten erfreuen. In die Rolle des Leitpferds, das den Karren zieht, ist er im Wahlkampf aber noch nicht geschlüpft.

## **Cramer: Wo sich Charisma und Inhalte die Waage halten**



Während sich die Neo-Kandidaten in den letzten Wochen mit der Teilnahme an möglichst vielen öffentlichen Events übertrumpfen wollten, hat Regierungsrat Conradin Cramer bislang einen betont entspannten Wahlkampf abgeliefert. Auch die linken Widersacher im Rennen ums Regierungspräsidium scheinen sich seiner Sache sicherer zu sein als der eigenen.

Dabei böte Cramer breite Angriffsflächen. Im Erziehungsdepartement gibt es zig Baustellen: Musical-Theater-Schwimmbad, unzufriedene Sportvereine, heillos überforderte Lehrpersonen, Kritik an der integrativen Schule und unterdurchschnittliche Leistungen an den Volksschulen. Noch nie habe ich in den letzten Wochen so viele nur halb scherzhaft gemeinte Sprüche gehört: «Alle Lehrer werden Conradin Cramer ins Präsidium wählen».

Damit kann ein Regierungsrat eigentlich nicht zufrieden sein. Und trotzdem genießt Conradin Cramer überparteiliche Beliebtheit, ist ein ausgezeichnete Kommunikator. Ein Fall also, wo sich Inhalte und Charisma mindestens die Waage halten.

Die kostenlose Prime News-App – jetzt [↗](#) herunterladen.



## Anja Sciarra

Co-Redaktionsleiterin

[Mehr über die Autorin](#)